MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: S. W. 61, Blücherstraße 7II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bankbehördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 2 | **Münster i. W. Dienstag, den 4. Januar** | **Jahrgang 1921**

Zur inneren Lage Deutschlands

Von den vielen ernsten Problemen, die das deutsche Volk umgeben, sind in der abgelaufenen Woche zwei mit drohendem Ernst in den Vordergrund getreten. Hier die Beamten- und Staatsarbeiterfrage; dort die Behandlung des Reiches durch die Entente.

Es ist in diesem Augenblick noch nicht klar zu sehen, was aus der ersten der beiden Fragen werden soll. Es handelt sich da um geradezu unlösbare Gegensätze. Daß die Staatsbeamten aller Gehaltsklassen in unerträglicher Einschränkung leben müssen, ist ebenso unbestreitbar, wie das fürchterliche Defizit der großen Reichsbetriebe, vor allem der Eisenbahnen. Auch hier rächt sich die Politisierung der Volkswirtschaft, von der wir kürzlich unter der Ueberschrift „Politische Preise" sprachen. Während in den Privatbetrieben die Verkaufspreise der Entwickelung des Geldes angepaßt werden, infolgedessen auch Gehälter und Löhne so ungefähr folgen konnten, stehen die Reichsbetriebe infolge der Geldentwertung vor einer Aufgabe, die der Quadratur des Zirkels ähnlich ist. Wollten sie, wie es sich aus volkswirtschaftlichen Gründen zweifellos gehörte, mit ihren Preisen, bei der Eisenbahn also mit den Personen- und Gütertarifen, der Geldentwertung folgen, so würde es einen Sturm der Entrüstung in der Oeffentlichkeit geben; denn es müßten die nun schon mehrfach verdoppelten Preise noch einmal verdoppelt werden. Man würde fast allgemein von einer Abdrosselung des Verkehrs durch eine wahnsinnige Preispolitik sprechen. Und die Regierung muß vorläufig in Deutschland noch gesucht werden, die wirtschaftliche Notwendigkeiten gegen den Strom der öffentlichen Meinung durchzusetzen vermag.

In Wahrheit aber handelt es sich in der Beamten- und Staatsarbeiterfrage um wirtschaftliche Notwendigkeiten, denen man entschlossen ins Gesicht sehen muß. Wir werden — ob jetzt oder später — den großen Beamtenstreik, der in jeder Hinsicht eine Katastrophe bedeutet, haben, wenn die Beamtenbesoldung der Geldentwertung nicht sehr bald schneller folgt als bisher. Wir haben aber bereits ein Jahresdefizit bei den Eisenbahnen von über 16 Milliarden Mark. Durch an sich wohl mögliche Ersparnisse ist das nicht hereinzubringen, geschweige denn die Mehrausgaben für die Beamtenbesoldung. Also müssen die Einnahmen vermehrt, d. h. die Preise der Geldentwertung angepaßt werden. Es hilft alles nichts. Es ist unmöglich, einen oder einige große Betriebe in Deutschland, wie es die Staatsbetriebe sind, gewissermaßen neben die sonstige Volkswirtschaft stellen, sie mit eigenen volkswirtschaftlichen Gesetzen regieren zu wollen. Man muß in Deutschland endlich einsehen, daß alle Rechnungen, die die Papiermark mit mehr als etwa 10 Pfennig einsetzen, falsch sind. Weil die Staatsbetriebe das noch tun, ebenso wie der Staat auch auf anderen Gebieten noch mit künstlichen Preisen glaubt auskommen zu können, deshalb stimmen alle Rechnungen des Staates nicht; deshalb die Defizits; deshalb die Unmöglichkeit, die staatlichen Arbeitskräfte dem Streik fernzuhalten.

Was der Reichsverkehrsminister über die besondere Stellung der Beamten im Staate sagt, ist sicher sehr treffend. Ein streikender Beamter ist ein Anblick, der in tiefster Seele schmerzt, wahrscheinlich jeden echten, alten preußischen Beamten so sehr wie uns. Aber um so mehr ist es auch Pflicht des Staates, dafür zu sorgen, daß nicht 80 Prozent der Beamten im Streik ihre letzte, wahrlich verzweifelte Hoffnung sehen, wobei es ein besonderes Verdienst dieses Staates wäre, den Unsinn des schematischen Achtstundentages aus seinen Betrieben wieder zu verbannen, einen Unsinn, der dazu führt, daß der Streckenwärter auf der Sekundärbahn nur ebenso lange im Dienst ist, wie der Dienstleiter auf einem verkehrsreichen Hauptbahnhof. Der eine zerreibt sich seine Nerven in restloser, verantwortungsvoller Tätigkeit; der andere baut seinen Kohl und läßt vielleicht zweimal während seiner Dienstzeit täglich eine Schranke herunter, um dann mit einem Stock zu präsentieren, was oft noch seine bessere Ehehälfte besorgt. Es ist ein Wahnsinn, daß die Eisenbahnen eines bankerotten Staates bei wesentlich herabgesetzten Leistungen 350 000 Personen mehr beschäftigen, als vor dem Krieg. Hier Wandel zu schaffen, wird der bewährte Teil der Beamtenschaft durchaus willig sein, wenn man ihn selbst menschenwürdig stellt.

Kurz gesagt: Das Beamten- und Staatsarbeiterproblem ist mit den Mittelchen, die ein um Stimmen buhlendes Parlament bisher angewandt hat, nicht zu lösen. Es ist nur zu lösen auf dem Weg der wirtschaftlichen Wahrheit, von einer Regierung, die den Mut hat, dem deutschen Volke zu sagen: Es ist letzten Endes gleichgültig, ob ihr höhere Tarife auf den Eisenbahnen zahlt, oder ob ihr später Eisenbahndefizits bezahlt.

Während die Privatbetriebe es vielfach verstanden haben, ihre Renten allmählich sogar in etwa der Entwertung des Geldes anzupassen, zum mindesten aber eine Rentabilität aufrechtzuerhalten, sind alle staatlichen und kommunalen Betriebe, die von parlamentarischen Bürgschaften irgend welcher Art abhängig sind, heute Defizitbetriebe, ohne ihren Angestellten auch nur Gleiches bieten zu können wie die Privatbetriebe. Wo Privatbetriebe heute unrentabel sind, handelt es sich fast stets um solche Unternehmungen, die in ihren wirtschaftlichen Entschließungen an staatliche oder kommunale Genehmigungen gebunden sind. Sagt das der vom Schlagwort der Sozialisierung umnebelten sozialistischen Arbeiterschaft gar nichts? Sagt ihr die Tatsache nichts, daß, wo der Kohlenbergbau vom Staate betrieben wird, bei geringeren Löhnen und geringerer Produktion eine Defizitwirtschaft herrscht, während nebenan auf der Privatgrube Ueberschüsse erzielt werden? „Zur Sozialisierung reife Betriebe" ist eines der törichten Schlagworte der Zeit. Uebersetzt es: „Rentable Privatbetriebe, die ruiniert werden müssen." Dann habt ihr die wirtschaftliche Wahrheit, die in dem Schlagwort steckt.

Als wichtiger noch, als die Beamtenfrage, weil dauernder in das gesamte Leben der Nation eingreifend, hat sich in der abgelaufenen Woche das Problem der Knechtung Deutschlands durch die Entente erwiesen. Hier zeigt sich der enge Zusammenhang der auswärtigen mit der inneren Politik. Da hier nur von der inneren Politik gesprochen werden soll, kann von Versailles, Spa, Genf, vom französischen Botschafter in Berlin und Herrn Dr. Simons geschwiegen werden. Zu den Sorgen, die alle diese Dinge bereiten, tritt aber vom Standpunkt der inneren Politik für jeden Vaterlandsfreund der Kummer über die Bundesgenossenschaft, die die Entente neuerdings in größtem Maßstabe in Deutschland selbst findet. „Freiheit", „Rote Fahne", „Internationale", sind täglich angefüllt mit wütenden Artikeln gegen alle Dinge, die in Deutschland zur Not Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten geeignet sind. Der Organisation Escherich sagt die „Internationale" unter der Ueberschrift „Die Vendee rüstet" nach, sie lege „Wert darauf, sich der Oeffentlichkeit als die bewaffnete Organisation der Reaktion für ganz Deutschland vorzustellen". Von der Regierung behauptet die „Rote Fahne", sie wolle sich die Sipo, die Orgesch und die Festungen als „Machtmittel der deutschen Bourgeoisie" von der Entente erkaufen durch Mitwirkung bei dem Kampf gegen Räterußland. Die „Freiheit" fordert, „daß die Reichswehr, diese Stütze der Reaktion und der Gegenrevolution, diese kostspielige und schädliche Versorgungsanstalt für die Herren Militärs, überhaupt beseitigt wird". Und Ledebour verlangt in demselben Blatt die sozialistische Einheitsfront für derartige Ziele. In der gesamten sozialistischen Presse wimmelt es von Anklagen gegen die „Orgesch-Regierung", womit die Reichsregierung gemeint ist, die sich ihr Tun und Lassen von Herrn von Kahr und Herrn Escherich vorschreiben lasse.

Auch die Mehrheitssozialdemokrate schließt sich von dieser Hetze keineswegs aus. Ihre „Sozialistische Korespondenz" behauptete am Mittwoch, die Reichsregierung habe sich ihre Politik von den Agrariern, Kapitalisten und Reaktionären aufzwingen lassen. Dadurch sei der letzte Grund gefallen, der zu ihrer Duldung angeführt werden konnte. Schärfste, rücksichtslose Opposition sei das Gebot der Stunde für die Mehrheitssozialdemokratie. Selbst der „Vorwärts" unterstützt dies Treiben, indem er den Eingriff der Ruhrbergleute in die Reichspolitik ausdrücklich unterstützt und die Regierung vor die Entscheidung stellt: Kohlen oder Einwohnerwehren!

Was Wunder, daß die Entente und namentlich Frankreich immer kühner das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen beschneidet. Findet doch jede ihrer Forderungen ein begeistertes Echo bei dem sozialistischen „Proletariat" Deutschlands. Welche Verirrung der Geister, daß der Pariser „Temps", je schärfer er den französischen Uebermut gegen Deutschland hervorkehrt, um so sicherer auf die Unterstützung des deutschen Sozialismus aller Richtungen rechnen kann und auch ganz offen rechnet. Verlangte er ja doch Mitte der Woche, daß die deutschen Linksparteien im Reichstag die deutsche Regierung in die Bahnen der französischen Politik zwängen. Er wird wissen, warum. Es zeigte sich in der vergangenen Woche ein ganz auffälliges Zusammspiel der französischen, mit der Politik des deutschen Sozialismus. Ob das nur ein Zufall, nur die Folge davon ist, daß die Haltung der deutschen Sozialisten die französischen Haßpolitiker zu immer frecher werdendem Auftreten ermutigt? Oder ob hinter dem Zusammenspiel mehr steckt? Wer weiß es?

Jedenfalls ist das Schauspiel, das wir da erleben, in hohem Grade beschämend. Es könnte alle Nationalgesinnten in Deutschland zur Verzweiflung führen, wenn man nicht hoffen dürfte, daß die deutsche Arbeiterschaft zu großen Teilen eine solche Sorte, das Vaterland schwer schädigenden Sozialismus auf die Dauer ablehnen wird. Ist es nicht ein Wahnsinn, daß der Haß gegen die sogenannte Bourgeoisie in Deutschland die deutschen Sozialisten völlig blind macht gegen die Peinlichkeiten und Ehrenkränkungen einer französischen Soldatenherrschaft? Rasselt Herr Foch jetzt nicht fast täglich mit dem Säbel, damit der letzte mannhafte Deutsche in das Mauseloch kriecht, und ist Herr Foch nicht der typische Vertreter eines echten militaristischen Kapitalistenstaates, wie wir es nie waren? Und trotzdem brüllt der ganze deutsche Sozialismus Herrn Foch Beifall, wenn er auf seiner Degenspitze Demütigung nach Demütigung an die deutschen Staatsmänner überreicht.

Daß die Mehrheitssozialdemokratie das alles mitmacht, rechtfertigt mehr als alles andere unsere seit der Revolution konsequent durchgeführte Politik der Warnung vor der Illusion, als könne man mit einer Partei des marxistischen Geistes auf die Dauer paktieren. Es bleibt bestehen, was wir hundertmal sagten: Entweder es gelingt, den Sozialismus in den Köpfen der deutschen Arbeiter zu überwinden, oder aber ade Deutschland, ade deutsches Volk!

Es ist das Schmerzliche an dem Verlauf der politischen Dinge in Deutschland während der letzten Woche des Jahres 1920, daß sie uns neuerdings mit größter Eindringlichkeit zum Bewußtsein brachten, wie weit wir noch entfernt sind von der Lösung der zwei dringendsten deutschen Aufgaben, von denen die eine ist, die mit dichtem Gestrüpp der Kriegswirtschaft verwachsenen Wege zur wirtschaftlichen Wahrheit und zum wirtschaftlichen Aufbau klarzumachen, und die andere, dem deutschen Volke wieder beizubringen, daß, so wenig wie der Einzelne, ein ganzes Volk des Ehrgefühls entraten kann.

W. B.

Zu Bethmanns Tode

Bethmann Hollweg war das tragische Geschick Deutschlands. Er zerstörte, was Bismarck, sein großer Vorgänger schuf. Und wie von den positiven Werten, die Bismarck dem deutschen Volke gegeben hat, so von den negativen Früchten der Bethmannschen Politik wird es einst heißen: Es wird die Spur von seinen Erdentagen auch in Aeonen nicht vergehen. Denn wenn man nach Jahrhunderten von dem großen Zusammenbruch Deutschlands sprechen wird, so wird unzertrennlich von diesem Zusammenbruch der Name Bethmanns genannt werden.

Das heute morgen erschiene „Berline Tageblatt" und die Montag-Morgenausgabe der „Köln. Ztg." meinen zwar, die Zeit sei noch nicht gekommen, daß man über Bethmann als Politiker ein abgeschlossenes Urteil fällen dürfe. Wir sind anderer Meinung. Wir glauben, daß das Bild dieses Politikers für jeden, der sehen will, feststeht. Feststeht als das Bild des Zerstörers von Deutschlands Größe. Ja man kann sagen, nachdem man aus der feindlichen Kriegsliteratur erfahren hat, wie oft während des Krieges die furchtbare feindliche Uebermacht vor dem Bankerott gestanden hat, daß dieser Krieg nach menschlichem Ermessen für uns nicht verloren gegangen wäre, wenn anstatt des Illusionisten und Kosmopoliten Bethmann ein zielbewußter Realpolitiker des Deutschen Reaches Kanzler gewesen wäre. Es hätte nicht einmal eines Geistesriesen bedurft.

Schon bei der Geburt durch pazifistische Illusionen und Menschheitsschwärmereien, durch Aengstlichkeit und Mangel an Entschlossenheit in den Familientraditionen belastet, war Bethmann als Zögling von Schulpforta ein glänzender Verehrer der kosmopolitischen Philosophie Mendelsohns. Er ist in seiner Weltbetrachtung geblieben, was er damals war. Klug und streberhaft gelang ihm ein schneller Aufstieg in der preußischen Bureaukratie: Landrat in Oberbarnim, Oberpräsidialrat, Regierungspräsident, Oberpräsident, Minister des Innern, Staatssekretär des Innern, Reichskanzler. Das alles in oder um Berlin. Seine amtliche Tätigkeit hat sich also auf die Provinz Brandenburg beschränkt. Schon in dieser Aeußerlichkeit lag eine Ursache der deutschen Tragödie. Denn welche Groteske: Daß ein Mann mit dieser Vorbildung die Politik des auswärtigen Amtes leiten zu können glaubte, dazu noch im Verlauf des größten Krieges, den die Welt je erlebt hat. Die andere Ursache der Tragödie war die ganze Persönlichkeit Bethmanns.

Wie bewußt er auftreten konnte, wen es galt, sich und seine Stellung zu behaupten, so haltlos wurde er, wenn es darauf ankam, bedeutungsvolle Entschließungen zu fassen.

Politische Freunde von mir haben ihn während des Krieges in geradezu niederschmetternder Unentschlossenheit mit der Welt ringen sehen. Und das war ein Ringen, ohne daß er jemals die für die Tat notwendige Klarheit dabei gewonnen hätte. Politische Dinge waren immer stärker als er. Und so war sein ganzer Entschluß letzten Endes immer nur, einem gerade vorhandenem Drucke nachzugeben. So wurde er während des Krieges unter dem radikalen Druck von links ein Anhänger des gleichen Wahlrechts, er, von dem das Wort stammt: „Politische Kultur und Erziehung werden nicht gefördert, sondern leiden, je demokratischer das Wahlrecht ist". So wurde er, der erst als Reichstagsabgeordneter für die Aufrechterhaltung des Sozialistengesetzes eingetreten war, allmählich ein Höriger der Sozialdemokratie. So gab er dem radikalen Druck auch in der Polenfrage nach und schützte schon vor dem Kriege den polnischen Adel und setzte während des Krieges der heute so gänzlich bankerotten Polenpolitik mit der Gründung des Königreichs Polen die Krone auf. Sicher wider besseres Wissen behauptet das „B. T." heute, das habe er auf Verlangen der Militärs getan. Das ist nicht wahr. Er tat es, weil er auf eine westlich-deutsche Orientierung der Polen hoffte. Aber wenn es wahr wäre, so wäre es auch nur ein Zeichen seiner nachgiebigen politischen Unfähigkeit, denn solche Dummheit hätte ein Politiker auch auf Drängen der Militärs nicht begehen dürfen. Allmählich wurde die Persönlichkeit Bethmanns in weiten Kreisen als die Gefahr für Deutschland erkannt. Man sah in eingeweihten nationalen Kreisen, die durch die von Bethmann scharf in seinem Interesse gehandhabte Zensur nicht getäuscht werden konnten, daß Deutschland im Krieg den umgekehrten Weg ging wie Frankreich und England. Dort, ein wachsendes Zusammenfassen der staatlichen Macht, aller Verantwortung in wenigen, schließlich in einer Hand, hier eine müde Hand, die die Fäden nicht mehr zusammenzuhalten imstande war, die die Verantwortung immer mehr zu verdünnen versuchte, indem er sie auf die parlamentarische Ausschüsse zu übertragen wußte. Je mehr in England und Frankreich die Parlamente zurücktraten, um der energischen und einheitlichen Kriegsführung nicht im Wege zu stehen, um so mehr riß der deutsche Reichstag die Macht aus der Hand des Kanzlers, der nur zu willig jeder politischen Erpressung des Radikalismus erlag. Immer schärfer und verzweifelter wurde der Kampf gegen Bethmann Hollweg von seiten der leider nur Wenigen, die das Unheil seiner Politik erkannt hatten. Sie wußten, daß ein Mann, der die energische Kriegführung gegen England verhindert hatte, weil er noch während des Krieges den deutsch-englischen Kampf für ein „Mißverständnis" hielt, weder Lloyd George noch Clemenceau gewachsen war. Es war alles vergeblich. Der Kaiser,

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

umgeben von einer intriganten Kamarilla, hielt diesen Politiker mit der unglücklichen Hand, der ein politischer Weltverbesserer sein wollte, und deshalb scheitern mußte, wie alle utopostischen Weltverbesserer bisher gescheitert sind. Auf alle pazifistischen Köder, die das feindliche Ausland uns hinwarf, fiel Bethmann Hollweg als erster herein. Er, dessen Pessimismus jeden niederdrückte, der mit ihm zu tun hatte, konnte naturgemäß weder siegesbewußt sein, noch Siegeswillen begreifen. Aber, weil er, wie jeder echte Illustionist an die Verwirklichungsmöglichkeit der pazifistischen Weltbeglückungsideen fanatisch glaubte, deshalb geriet er immer mehr in Konflikt mit den real denkenden, großen, heldischen Führern der Nation, von denen er Tirpitz noch stürzen konnte, während er, leider zu spät, Hindenburg und Ludendorff schließlich weichen mußte.

Man weiß nicht, was mehr zum Niedergang Deutschlands beigetragen hat, die schwache, nachgiebige Haltung Bethmann Hollwegs gegenüber allen zersetzenden Bestrebungen in der Heimat, gegenüber dem Internationalismus jeder Farbe oder seine völlige Unfähigkeit, das Wesen der auswärtigen Politik zu erkennen und damit auch die britische Politik zu durchschauen. Seine Schuld ist es in erster Linie, daß der Krieg gegen England weder vorbereitet, noch, als er gegen sein Erwarten doch gekommen war, mit der Absicht des Sieges geführt wurde.

In seinen Erinnerungen, deren erster Band vor einem Jahre erschien, enthüllt sich die ganze Unfähigkeit dieses Mannes, die Dinge der Politik so zu sehen, wie sie sind, als Dinge des Kampfes um Sein und Nichtsein der Nation. Immer bereit, vor jedem Konflikt auszuweichen, immer bereit Wege der Verständigung zu suchen, hat er solange an die Möglichkeit, den Krieg durch Verständigung zu beenden geglaubt, bis es mit Deutschlands Siegeswillen, und damit mit Deutschland selbst zu Ende war. Er war mit einem Worte das deutsche Verhängnis, und die Schuld des Kaisers war, daß er diesem Mann die Politik des Reiches während des Krieges anvertraute und ihm trotz ernstlicher Warnungen beließ, auch dann noch, als das Unheil schon deutlich sichtbar am Horizont stand.

Es wird vielfach gesagt, man müsse ihn als Menschen hoch schätzen. Ueber den Politiker Bethmann Hollweg konnten wir heute nicht schweigen. Der Mensch Bethmann Hollweg bleibt für heute außer Betracht, denn noch hat sich das Grab über diesem Mann des Unglücks nicht geschlossen.

W. B.

Die Entwaffnung

Frankreich sucht die Marschlinie festzulegen

Wie der deutsche Botschafter in Paris mitteilt, ist ihm am 31. Dez. eine Note der französischen Regierung zugegangen, in der die Behauptung aufgestellt wird, daß Deutschland in einer Reihe wesentlicher Punkte gegen die in Spa übernommenen Verpflichtungen verstoßen habe. Die Note schließt:

„Die französische Regierung nimmt, soweit sie beteiligt ist, schon jetzt Vermerk von diesen Verstößen, die Deutschland gegen die feierlich übernommenen Verpflichtungen begangen hat. Die verbündeten Regierungen werden über diese Verstöße zu befinden haben."

Durch WTB. wird hierzu offiziös mitgeteilt: „Nach dem Protokoll von Spa sollten die Ueberwachungsausschüsse darüber berichten, ob die deutsche Regierung die übernommenen Verpflichtungen loyal erfülle. Deutschland hat sich nach besten Kräften und in voller Loyalität bemüht, den Anforderungen des Protokolls gerecht zu werden. In den Ländern der Verbündeten ist der Erfolg dieser Bemühungen von Staatsmännern wie in Parlament und Presse anerkannt worden. In der vorliegenden Note aber sollte offenbar, um den im Spa-Protokoll festgesetzten Termin vom 1. Januar zu wahren, alles zusammengefaßt werden was nach Ansicht der Ueberwachungsausschüsse überhaupt als Mangel oder Verfehlung in Betracht kommen könnte."

Soweit der Berliner Kommentar. An Interesse gewinnt die französische Note durch die Feststellung, daß ihr Text und Inhalt erst nach der Ueberreichung in Berlin im Wortlaut den verbündeten Regierungen mitgeteilt worden zu sein scheint, wie der „Temps" mitteilt. Die französische Regierung habe aber schon vorher von der Absicht einer derartigen Feststellung Kenntnis gegeben. In London ist man sehr geneigt, dem französischen Schritt nur eine rein juristische Bedeutung beizumessen. Man ist der Ansicht, daß Frankreich lediglich verhindern wolle, daß Deutschland aus der Nichtfeststellung von Verzügen irgendwelche Schlüsse ziehen könne. — Eine Havasmeldung aus London sieht sich genötigt, festzustellen, daß London überhaupt über die Schritte der Interalliierten Ueberwachtungskommission unter General Nollet sehr erstaunt sei. Man verstehe nicht die Eile, mit der plötzlich und unvorbereitet seitens dieser Stelle so wichtige Fragen in den Vordergrund geschoben worden seien. Man habe sich gewundert, daß die interalliierte Militärkontrollkommission in Berlin bis zum 23. Dezember gewartet habe, um eine derartige Angelegenheit anzuschneiden. Man fasse deshalb von englischer Seite ins Auge, zu verlangen, daß die interalliierte Militärkontrollkommission unter die Kontrolle der Botschafterkonferenz gestellt werde, damit man in Zukunft bei ähnlichen Anlässen rechtzeitig unterrichtet werde und damit man in der Lage sei, zu gelegenerer Zeit Vorkehrungen zu treffen. Die Engländer wünschten die Entwaffnungsfrage in Ruhe zu prüfen und nichts übereilt zu unternehmen. Der Havasberichterstatter glaubt deshalb, daß vielleicht die verbündeten Ministerpräsidenten erst in der kommenden Woche zusammentreten würden.

Während die französische Presse fast restlos sich chauvinistisch gebärdet und den Eindruck erwecken will, Frankreich sei bedroht — und dies trotz des wiederholten Eingeständnisses von Deutschlands absoluter Ohnmacht — soll in verantwortlichen Kreisen an der Seine die Auffassung tatsächlich viel eher einer ruhigen Beurteilung vorherrschen. Die Einstimmigkeit der Begleitmusik läßt zwar diese Meinung nicht als sehr fest verankert erscheinen. Die englischen Blatter beurteilen die Dinge wesentlich sachlicher. So hebt „Daily Expreß" in großem Druck hervor, daß Deutschland nicht in der Lage sei, mit den Verbündeten einen neuen Krieg zu beginnen, „Daily News" glauben unterstreichen zu dürfen, daß die englische Regierung, wenn sie auch Wachsamkeit für nötig halte, von dem Fortschreiten der Entwaffnung der deutschen Streitkräfte befriedigt sei.

Paris, 2. Jan. In einem Havastelegramm aus London wird mitgeteilt, daß der französische Botschafter gestern der englischen Regierung den Text der letzten Note über die Entwaffnung mitgeteilt hat. Die englische Regierung erwarte nunmehr noch den Bericht des Marschalls Foch. Die Angelegenheit werde jedenfalls zu Beginn der Woche erneut von dem Ministerium geprüft werden. In englischen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten von England, Frankreich, Italien und Belgien und des japanischen Botschafters in Paris nicht vor Ende kommender Woche ins Auge gefaßt werden könne. Die Angelegenheit sei zu ernst, um von der Botschafterkonferenz beraten zu werden, sie müsse dem Obersten Rate überwiesen

Die Maßnahmen der Alliierten

Berlin, 3. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die Pariser Blätter melden: Die Besetzung des Ruhrgebiets wird vorläufig nicht vollzogen. England hat einen Aufschub dieser Maßnahme durchgesetzt, und zwar einer Londoner Havasmeldung zufolge deshalb, weil der Bericht der interalliierten Militärkommission erst am 23. Dezember erstattet wurde und die Kürze der Zeit es nicht erlaubte, diesen Bericht nachzuprüfen. Die Verzögerung des Berichtes rief in London Ueberraschung und Bedauern hervor.

Die interalliierte Militärkommission in Berlin wird am 10. Januar nicht, wie es im Friedensvertrag vorgesehen ist, aufgelöst werden, sondern sie soll weiter bestehen bleiben, was von einigen französischen Blättern als Strafmaßnahme bezeichnet wird, die man Deutschland zugedacht hat. Diese interalliierte Kontrollkommission kann aber keine selbständige Körperschaft mehr sein, sondern der Botschafterkonferenz untergeordnet werden.

Die englische Regierung will nunmehr nachprüfen, ob Deutschland seinen Verpflichtungen in der Abrüstungsfrage nachgekommen ist. Wahrscheinlich wird sich am heutigen Montag ein englischer Kabinettsrat mit dieser Frage beschäftigen. Die gesamte französische Presse tritt dafür ein, daß die Zusammenkunft der alliierten Ministerpräsidenten spätestens bis 10. Januar erfolgen muß. Der Londoner Korrespondent des „New York Herald" meldet, daß der englische Kriegsminister Churchill in der nächsten Woche nach Paris kommen werde, um festzustellen, ob Deutschland das Abkommen von Spa in der Abrüstungsfrage vollzogen hat.

Wie aus London gemeldet wird, stellt der „Daily Telegraph" fest, daß in manchen Kreisen lebhafter Unmut darüber herrsche, daß die Note Nollets über die Sicherheitspolizei ohne vorherige Beratung mit den alliierten Regierungen abgesandt worden sei, obwohl sie doch zweifellos politische Bedeutung habe. Nicht einmal eine Abschrift der Note sei bis zum 31. Dezember in London eingetroffen.

Gegenüber dem englischen Standpunkt macht die Havasagentur geltend, daß die französische Regierung es lediglich für ihre Pflicht gehalten habe, der Regierung des deutschen Reiches die Feststellungen Nollets über die ungenügende Durchführung der Entwaffnung zu notifizieren, um zu verhindern, daß die zwei Termine für den 1. Januar für die Durchführung der Entwaffnung und der vom 10. Januar für die Auflösung der interalliierten Militärkommission verfielen. Die französische Regierung überläßt jedoch alles weitere der Botschafterkonferenz und auch Marschall Foch habe lediglich ein Gutachten über den Schritt der Militärkommission erstattet, aber keineswegs bestimmte Strafmaßregeln vorgeschlagen.

* * *

tu. Berlin, 3. Januar.

Wie die „B. Z." hört, ist beim Reichsministerium des Aeußern eine neue Note der Entente über die Luftpolizei eingegangen. In ihr wird die Ausstattung der Polizei mit dem Luftfahrgerät beanstandet, weil diese angeblich mit dem Friedensvertrag im Widerspruch stehe.

Die neue französische Heeresorganisation

da. **Paris, 3. Januar.**

Nach dem in der Kammer verteilten Gesetzentwurf der Regierung werden in Zukunft noch 20 Militärdepartements verbleiben, sowie drei Militärgouvernements, Paris, Metz, Straßburg. Dasjenige von Lyon wird aufgehoben.

Kitzliche Fragen für Brüssel

Rotterdam, 3. Januar. (Eig. Drahtb.)

Der parlamentarische Mitarbeiter des „Evening Standard" will erfahren haben, daß sich unter den Fragen, die den deutschen Delegierten in Brüssel zur Beantwortung vorgelegt werden, auch folgende befinden würden: Warum ist deutsches Kapital außer Landes gebracht worden? Welches ist der Wert dieses deutschen Eigentums? Welches ist der Betrag, der bei ausländischen Banken deponiert oder in Besitz des neutralen Auslandes angelegt worden ist? und welches ist das Einkommen aus deutschen Besitzungen im In- und Ausland?

Englands Pläne zur Stabilisierung der Festlandsvaluta

Berlin, 3. Jan. (Eig. Drahtber.)

Zu den Plänen Sir Robert Hornes und der Vertreter der britischen Assekuranz- und Bankwelt für die Stabilisierung der Festlandsvaluta und für die Erleichterung des englischen Exporthandels erfährt das „B. T." aus London folgende Einzelheiten:

Die Grundlage bildet nach wie vor der Plan, daß die valutaschwachen Nationen gewisse Besitztümer anweisen sollen, die nach Prüfung seitens des Völkerbundes als Unterlage für die Ausgabe von Goldobligationen dienen soll. Diese Obligationen würden von dem betreffenden Staat seinen eigenen Importeuren zur Verfügung gestellt werden, damit sie als Zahlungsdeckung für Einfuhrartikel benutzt werden können. Bekanntlich hat England früher eine Kreditregelung für den Außenhandel geschaffen, die aber zu schwerfällig war, um eine allgemeine Benutzung zu finden. Die Regierung ist nunmehr bereit, zur Hebung des Handels und zur Diskontierung dieser ausländischen Obligationen mitzuwirken, indem sie den Bankiers eine Garantie gibt, und sich selbst an der Diskontierung durch Gutsagung beteilige. Da die Regierung die Gelder der Steuerzahler aber nicht riskieren darf, werden die großen Assekuranzorganisationen herangezogen, die gegen eine Prämie das Risiko weiter übernehmen sollen.

* * *

Die englischen Interessen in Kalifornien

Berlin, 3. Jan. (Eig. Drahtber.)

Eine Privatdepesche des „B. T." besagt:

In letzter Zeit ist bekanntlich angeregt worden, den japanischen Protest gegen das Landgesetz, das die Japaner vom Bodenbesitz in Kalifornien ausschließt, dadurch zu beseitigen, daß man dieses Gesetz auf alle Ausländer ausdehnt, und manches deutet darauf hin, daß dieser Ausweg besonders lebhaft von Kreisen befürwortet wird, die der Standard Oil Company nahestehen. Das Warum versteht man sofort, wenn man erfährt, daß etwa ein Drittel der Petroleumquellen Kaliforniens der englischen Shell-Gruppe gehört.

Die Urabstimmung der mitteldeutschen Eisenbahner

Leipzig, 3. Januar. (Eig. Drahtb.)

Bei der Urabstimmung der Eisenbahner haben sich in der Provinz Sachsen und in Thüringen große Mehrheiten für den Streik ergeben. Auch im Freistaat Sachsen haben über ¾ für den Streik gestimmt.

In kommunistischen Kreisen wird erwogen, wenn die heutigen Verhandlungen in Berlin nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen, am Dienstag früh verschiedene Bahnhöfe zu besetzen, um den Verkehr auf diese Weise stillzulegen.

Reichsregierung und Bergarbeiter

Berlin, 3. Jan. (Eig. Drahtber.)

Ueber die Besprechungen, die kürzlich in der Reichskanzlei zwischen den Vertretern der großen Bergarbeiterverbände und Mitgliedern der Reichsregierung stattgefunden haben, teilt jetzt der Führer der Bergarbeiterverbände, Hue, mit, die Bergarbeiterführer hätten ausdrücklich erklärt, sie könnten eine Sicherung des für das deutsche Wirtschaftsleben wichtigen Ruhrkohlengebietes nur in der Entwaffnung aller Elemente erblicken, die von Gesetzes wegen zum Waffentragen nicht berechtigt wären. Die Regierungsvertreter, in deren Namen hauptsächlich Reichsminister Koch und die Staatssekretäre von Haniel, Peters und Albert sprachen, betonten, daß die Entwaffnungsaktion in überraschend großem Umfange durchgeführt wäre, und daß man die besten Hoffnungen habe, bald in allen Ländern zu einer vollständigen Entwaffnung der Zivilbevölkerung zu kommen. Die Regierung freue sich, hierbei auf die Hilfe der Gewerkschaften rechnen zu können.

Amerika und Deutschland

London, 2. Januar.

Hier liegt die Nachricht vor, daß nach einer Ankündigung Senator Knox in einer Sondertagung, die der Eröffnung des Kongresses vorausgehen werde, einen Antrag einbringen werde, der dem Kriegszustand mit Deutschland ein Ende bereitet und eine Grundlage für eine Gemeinschaft der Völker biete.

Weiter wird aus Washington gemeldet, daß Senator King eine Resolution auf Ratifizierung des Friedensvertrages mit Ausschluß der Völkerbundssatzungen einbrachte. Die Resolution wurde dem Senatsausschuß überwiesen.

Deutsch-englische Eigentumsfragen

HNB. London, 3. Januar.

Der deutsche Botschafter in London, Dr. Sthamer, stattete am Freitag Lord Curzon im Auswärtigen Amt einen Besuch bei. Bei dieser Gelegenheit wurde das Abkommen unterzeichnet, das die Rückgabe des englischen Eigentums in Deutschland laut Paragraph 297 laut Friedensvertrag regelt und gleichzeitig gewisse mit dieser Angelegenheit zusammenhängende Fragen erledigt. Ferner wird in diesem Vertrag die Freigabe von Haushaltungssachen und anderem Besitz deutscher Untertanen in England geregelt. Die Rückgabe an die deutschen Untertanen erfolgte, wenn ihr Eigentum einen gewissen Betrag nicht übersteigt.

Südslawien

Nach langen Schwierigkeiten und mehreren vergeblichen Versuchen ist es nun endlich gelungen, in Südslawien ein neues Kabinett zu bilden. Den letzten Anstoß zur Beschleunigung der Regierungsbildung hat zweifellos das starke und bedrohliche Anwachsen der kommunistischen Umsturzgefahr gegeben. Unter diesem Druck hat sich Pasitsch bestimmen lassen, einen erneuten Versuch zu machen. Diesmal mit Erfolg. Er übernimmt Vorsitz und Auswärtiges. In die anderen Portefeuilles teilen sich ziemlich gleichmäßig Demokraten und Radikale.

Die erste Handlung der neuen Regierung bestand in einem festen Zufassen gegen die Links'radikalen. Schon die kommunistische Regierung hatte am vorletzten Tag ihrer Geschäftsführung nächtlich überall in Belgrad große Plakate anschlagen lassen, in denen eine Warnung an alle umstürzlerischen Elemente und die Androhung, daß jeder Versuch des Umsturzes der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung blutig niedergeschlagen werden soll, enthalten war. In der Stadt sind Waffenlager angesammelt, die Truppen stehen zum Ausrücken bereit, ein Waffenverbot ist erlassen worden, verdächtige Ausländer werden ausgewiesen. Eisenbahn und Bergwerke befinden sich gleichfalls unter militärischer Aufsicht. Der Grund zu diesen entscheidenden Maßnahmen lag darin, daß jüngst nachweislich von Moskau aus eine hohe Millionen-Geldsendung an die serbischen Kommunisten gelangt ist, ferner, daß die zahlreichen Russen, die unzufriedenen Mohammedaner, die im Parlament dauernd Obstruktion treibenden Kommunisten und endlich die Raditschpartei in der letzten Zeit mit so eindeutig vereinbartem Ziel in so enge Fühlung miteinander getreten sind, daß die Regierung dem nicht mehr ruhig zusehen konnte. Der Führer der Kommunisten, Dr. Suma Markowitsch, hat in einer Versammlung seine Anhänger gefragt, ob sie entschlossen und bereit seien zum Losschlagen in diesen Tagen.

Ueber die obigen Maßnahmen hinaus hat nun der neue Ministerrat beschlossen, alle kommunistischen Organisationen aufzulösen und die strengsten Maßnahmen gegen die bolschewistische Propaganda zu treffen. Der von den Kommunisten vorbereitete allgemeine Ausstand ist mißlungen.

Das Ende des Fiume-Abenteuers

Rom, 2. Januar.

Wie die Blätter melden, ist das Abkommen zwischen den Vertretern Fiumes und dem General Ferrario gestern nachmittag endgültig unterzeichnet worden. Die Bitte d'Annunzios, an der Spitze seiner Legionäre Fiume verlassen zu dürfen, wurde nicht bewilligt.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Heimat

Westfalens Hauptstadt

* **Münster**, 4. Januar.

Die Urabstimmung der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter.

Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter (Direktionsbezirk Münster) schreibt uns:

Die in den Tagen vom 28. bis 30. Dezember 1920 im Direktionsbezirk Münster vorgenommene Urabstimmung hat ergeben, daß 95 vom Hundert mit der am 9. Dezember 1920 vom Plenum des Reichstages verabschiedeten Besoldungsvorlage nicht einverstanden und 87 vom Hundert bereit sind, sich eine Lebensmöglichkeit unter Anwendung des Streikmittels zu erkämpfen. Es ist also auch für den Direktionsbezirk Münster die satzungsgemäß für die Inanspruchnahme des Streikmittels erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht allein erreicht, sondern noch erheblich überschritten worden.

Aus dieser Willenskundgebung unseres Bezirks spricht nun zunächst einmal die Entschlossenheit der Eisenbahnbeamten und deren Anwärter zur äußersten Tat, falls die Regierung auch bei den inzwischen neu eingeleiteten Verhandlungen sämtlicher Eisenbahngroßorganisationen nicht bereit sein sollte, allen Beamten und Anwärtern eine Lebensmöglichkeit zu geben. Zum anderen legt das Ergebnis aber auch beredtes Zeugnis für die Straffheit der Organisation der Mitglieder der Reichsgewerkschaft im Direktionsbezirk Münster ab. Und daß gerade heutzutage nur noch Führer einer wirklich festgefügten Organisation sich am Verhandhungstische gegenüber der Regierung durchzusetzen vermögen, dafür sprechen die sichtlichen Erfolge der Arbeiterorganisationen.

Möchten aber nicht allein die Eisenbahnbeamten und deren Anwärter sich die Pflege einer straffen Organisation künftighin zur dringendsten Pflicht machen, sondern möchte dieser Gedanke auch bei allen übrigen Beamtengruppen tiefe Wurzeln schlagen und sich mit Erfolg durchsetzen. Denn der Kampf der Beamtenschaft geht heute nicht allein um die Schaffung einer sozialen Besoldungsgesetzgebung, sondern es harren auch die Personal- und Verwaltungsreform und vor allem das Beamtenrecht noch der Verabschiedung. Und gerade die Sicherung eines wirklich menschenwürdigen Beamtenrechts erfordert am Verhandlungstische mit der Regierung Beamtenvertreter, von denen die Regierung wissen muß, daß hinter jenen eine in der Tat straffe, festgefügte und wirklich ernst zu nehmende Organisationsmasse steht. Sonst wird unter Umständen das neu zu schaffende Beamtenrecht ein noch größeres Beamtenunrecht werden, als das alte schon gewesen ist.

* **Frhr. v. Martels †.** Heute Morgen entschlief Frhr. Alfred v. Martels zu Dankern im 85. Lebensjahre. Er war unter den Waidmännern Westfalens wohl der Altmeister und einer der bekanntesten Jäger. Schon vom 10. Lebensjahre an ist er ein echter Waidmann von gutem Schrot und Korn gewesen. Waidgerechtes Jagen stand ihm obenan, und noch im Jahre 1919 konnte er Treibjagden bis zum letzten Triebe mitmachen. Wenn er von seinen Jagden, besonders auf Ottern, von denen er 72 Stück teils gefangen, teils erlegte, und von der Fischerei erzählte, so leuchteten ihm trotz seines hohen Alters die noch klaren und scharfen Augen, und es war eine Freude, ihm zuzuhören. Noch einige Stunden vor seinem Tode konnte man ihn erheitern, wenn man zu ihm von der Jagd sprach. Sein lauterer und ehrlicher Charakter gewann sich die Herzen aller, die mit ihm in Berührung kamen. Von ihm kann man sagen: „Es ist einer der besten dahingeschieden!" Ein Bruch auf sein kühles Grab!

* **Städtische Volkshochschule.** Der Kursus von Frau Martha Heilbronn „Neue Kunst" beginnt statt am Dreikönigstage erst wieder am Donnerstag, dem 13. Januar. — Die erste Stunde des Kursus Jacobi ist nicht am Mittwoch, sondern schon am Dienstag, dem 4. Januar, 8¼ Uhr.

* **Auf der Kokerei der Zeche Radbod** ist am Montag morgen die Arbeit wieder aufgenommen worden, so daß im Laufe des Montags abends wieder Gas abgegeben werden kann. Ob die Arbeit von Dauer sein wird, ob namentlich auch die Mittagsschicht anfahren wird, hängt von dem Ergebnisse der Verhandlungen ab, die noch am Montag vormittag mit dem Arbeiterrat dort geführt wurden. Ein eingehender Bericht der Zechenverwaltung wird folgen.

* **Zu einer Schießerei** kam es in der Nacht zum Montag in der Tasche. Unter den Angehörigen des kürzlich erschossenen Zigeuners Marschall war mal wieder ein Streit ausgebrochen, angeblich wegen eines Mordversuchs. Einer der Beteiligten wurde verhaftet. Es sind Vernehmungen im Gange, die wahrscheinlich zur Aufdeckung von allerhand echt zigeunerhaften Betrügereien führen werden.

z. **Gestohlen** wurden der Familie B. an der Schützenstraße in der Nacht zum Montag einige Hühner. Der Täter ist erkannt und sieht seiner Verhaftung entgegen.

z. **Ein freudiges Wiedersehen** erlebte am Sonntag morgen ein Herr auf dem hiesigen Bahnhof. Er bemerkte dort plötzlich einen Mann mit einem Ueberzieher, der ihm vor einigen Tagen gestohlen worden war. Der Dieb wurde verhaftet.

* **Nach einem Kaminbrand** in einem Hause der Schillerstraße wurde die Feuerwache am Nachmittage des 1. Januar gerufen. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Am Montag morgen entstand ein gleicher Brand auf der Dortmunder Straße, den die Feuerwache ebenfalls löschte.

* **Wieder ein Raubmord?** Am Montag morgen um ½7 Uhr wurde am Petershafen aus dem Kanal eine weibliche Leiche von 22 bis 24 Jahren gezogen. Kurz vorher wurde ein durchdringender Hilfeschrei und ein dumpfer Fall vernommen. Ferner wurden 2 Personen an der Fundstelle beobachtet, die sich eiligst entfernten. Allem Anschein nach liegt wieder ein Raubmord vor, wodurch die Erregung in der Bürgerschaft nach den schrecklichen Vorfällen in der letzten Zeit immer mehr gesteigert wird. Bekleidet war die Leiche mit einem blauen Kleid mit blau-weißem Matrosenkragen, großem Hut, schwarzem Plüschkragen und Muff, schwarzen Strümpfen und Halbschuhen. Wertgegenstände und Wertpapiere fehlten. Zweckdienliche Angaben über die Person wolle man unverzüglich der Kriminalpolizei machen, der es hoffentlich baldmöglichst gelingen wird, Licht hinter den dunklen Vorfall zu bringen, und falls Mord vorliegt, die unmenschlichen Täter zu ergreifen. Es ist bald Grund genug vorhanden, anzunehmen, daß eine wohlorganisierte Räuber- und Mordbubenbande Münster unsicher macht, für die schon selbst das Henkerbeil viel zu gut geworden ist.

Verbreitungsgebiet

z. **Dorsten,** 3. Jan. (Einen Volksbildungsabend), der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und einen prächtigen Verlauf nahm, veranstaltete der hiesige Borromäusverein gestern abend im Saale des kath. Gesellenhauses. Neben Vorträgen eigener Heimatdichtungen durch Frl. Jakobine Spangemacher (Dorsten) und Liedervorträgen von Frl. Mimi Kortz (Osterfeld) fand eine große Bücherverlosung, zu der jeder Besucher ein Freilos erhielt, besonderes Interesse. Es dürfte sich empfehlen, derartige Volksbildungsabende häufiger zu veranstalten.

z. **Recklinghausen,** 3. Jan. (Dem landwirtschaftlichen Kreisverein) Recklinghausen gehören zurzeit 30 Ortsvereine mit über 4000 Mitgliedern an. Vor kurzem ist die Einrichtung einer besonderen Geschäftsstelle beschlossen worden.

z. **Holsterhausen,** 3. Jan. (Sittlichkeitsverbrechen.) Wiederholt hat sich der Bergmann Sch. an seiner 14jährigen Tochter vergriffen und sie durch Drohungen mit Totschlagen eingeschüchtert, etwas davon zu erzählen. Nachdem er sich neuerdings wieder vergangen hatte, machte das Kind seiner Mutter und den Angehörigen Mitteilung, die dann Anzeige erstatteten. Der Unhold ist seit dieser Zeit flüchtig.

Westfälische Sport-Zeitung

Fußball

Ligaklasse. TV. LM. 62 — Sportklub 08 5:1.

Das Spiel wurde vom TV. mit lebhaftem Tempo aufgenommen. In der 8. Minute erzielte TV. das erste Tor und zog somit die Führung an sich. In der 30. Minute fiel das zweite Tor. Halbzeit 2:0 für TV. Nach Seitenwechsel setzte SpC. ein lebhaftes Tempo auf, scheiterte aber an der starken Verteidigung des Gegners. Drei Minuten nach der Halbzeit konnte TV. das dritte Tor für sich buchen. Nach Anstoß führte TV. Sturm wieder glänzend vor und erzielte das vierte Tor. SpC. guter Sturm verzagt aber nicht, sondern rafft sich zusammen, um wenigstens das Ehrentor zu retten, was auch gelingt. Darauf setzt TV. gut zusammenspielender Sturm wieder ein schärferes Tempo an und bucht zwei Minuten vor Schluß das fünfte Tor. Das Spiel war offen und frisch. Nach den letzten Ergebnissen des TV. kann man wohl annehmen, daß derselbe auch noch ein Anrecht auf die Meisterschaft hat.

FC. Gronau — BV. Osnabrück 3:1.
SpV. Osnabrück — VfR. Osnabrück 2:1.

Gesellschaftsspiele. SC. Preußen 06 — FC. Borussia Rheine 3:0. Am Neujahrstage hatte der SC. Preußen den FC. Borussia, Rheine, zum Gesellschaftsspiel zu Gaste. Vor einer großen Zuschauermenge fand das Spiel statt. Preußens Sturm setzte alles daran, Borussia zu schlagen. Aber Borussias Mannschaft hält sich gut, so daß es Preußen erst nach einer Stunde gelang, das erste Tor zu treten. Zwei Minuten darauf fiel das zweite. nach kurzer Zeit das dritte Tor.

Ligatabelle.
(Stand vom 2. Januar 1921.)

	Spiele	gew.	unsch.	verl.	Tore	Pkte.
FC. Gronau	11	7	2	2	29:18	16
Osnabrücker Turnverein	10	6	3	1	18:11	15
Preußen, Münster	11	7	1	3	29:13	15
Viktoria, Recklingh.	10	7	—	3	29:8	14
Turnverein Münster 62	11	6	1	4	22:8	14
BV. 99 Osnabrück	11	5	1	5	18:23	11
SC. Münster 08	11	4	2	5	15:15	10
Borussia, Rheine	9	3	1	5	11:19	7
SpV. 08 Osnabrück	12	2	1	9	17:42	5
VfR. Osnabrück	11	—	2	9	7:22	2

Der Kampf gegen das Berufsspielertum in Italien. Der italienische Fußballverband hat energisch den Kampf gegen das verkappte Berufsspielertum aufgenommen. Der F.-Kl. Brescia wurde auf fünf Monate disqualifiziert und mit 5000 Lire bestraft, die Fußballklubs von Navara und von Padua auf zwei Monate disqualifiziert und mit 2000 Lire bestraft. Die schuldigen Spieler wurden mit Disqualifikationen bis zu zwei Jahren bestraft.

Deutsche Jugendkraft. Die zweite Serie eröffnete M.-Ueberw. 1 und M.-WTV. 1 durch ein Spiel, reich an spannenden Momenten und Ueberraschungen. Der Ueberwasser-Sturm war prächtig im Zusammenspiel. Der blitzschnelle Mittelstürmer wußte immer wieder, in geradezu verblüffendem Tempo, die unermüdliche Stürmerreihe und damit den Ball vorzubringen, unterstützt durch die gute Läuferreihe, vor allem durch den flinken rechten Läufer. Infolge Umstellung wußte WVO. sich nicht recht zu finden. Dem Sturm fehlte die nötige Rückendeckung. Mittelstürmer und Rechtsinnen waren gut. Ueberwassers-Elf konnte mit dem hohen Sieg 9:3 die Punkte verdient einstecken. Dülmen 1 — Bocholt-Gesellenverein 1 1:1. Im Gesellschaftsspiel M.-Antonius 1 — Bataillonsmannschaft des Reichswehr-Schützenregiments 13, die mit fünf Ersatzleuten spielte, 3:2.

M.-Ueberwasser 2 — M.-Antonius 2 0:3.
M.-Ueberwasser 2 — Ochtrup 1:0.
M.-Ueberwasser 1 Jgdm. — M.-Antonius 1 Jgdm. 5:0
M.-Jung Hansa 1 Jgdm. — Altenessen 1 Jgdm. 4:2.
Jung Hansa 2 Jgdm. — Altenessen 2 Jgdm. 2:2.

Wintersport

dsv. **Skiurlaub für Schüler und Lehrer.** Das preußische Kultusministerium hat durch Rundschreiben an die Provinzialschulkollegien genehmigt, daß Schülern und Schülerinnen im Alter von 15 bis 18 Jahren und den führenden Lehrern und Lehrerinnen (Skiläufern), die an den vom Deutschen Skiverband veranstalteten Gebirgsfahrten zur Erlernung des Skilaufens (Jugendpflegeerlaß 1911 und Nachträge) teilnehmen, auf Antrag Urlaub bis zu 14 Tagen gewährt wird. Das Kultusministerium legt Wert darauf, daß diesem segensreichen Unternehmen weitgehendste Förderung und Unterstützung gewährt wird. Die Kultusministerien der andren Gliedstaaten dürften, soweit sie nicht bereits durch Verlängerung der Winterferien und dergleichen das Recht und die Pflicht der Jugendlichen auf mehr Betätigung im Freien auch während des Winters anerkannt haben, bald sich zustimmend äußern.

Theater und Musik

Stadttheater

Der letzte Walzer. Operette in drei Akten von Jul. Brammer und A. Grünwald. Musik von O. Strauß.

Unsere Theaterleitung hat uns am Neujahrstage mit einer Operette bekannt gemacht, die ähnlich wie „Die Frau im Hermelin"" als Schlager der letzten Zeit gilt und auch wie diese Anspruch darauf erheben kann, weit über dem Durchschnitt der Operette zu stehen, wie sie uns in den letzten Jahren mit ihrem oft hahnebüchenem Blödsinn vorgesetzt wurde. Hoffentlich bedeutet das einen ethischen und ästhetischen Aufstieg in der Operettenfabrikation.

Zunächst kurz der Inhalt: Graf Dimitry Sarrasow hatte auf dem letzten Hofball die schöne Gräfin Vera Opalinska vor den Zudringlichkeiten des Prinzen Paul geschützt und war infolgedessen wegen Ungehorsam gegen ein Mitglied des kaiserlichen Hauses zum Tode verurteilt worden. Seine letzten Stunden verlebt er im Schlosse des alten Generals Krasinski, der soeben mit der Gräfin Vera seine Verlobung feiert. Graf Dimitry, ein Lebemann durch und durch, ficht die Nähe seiner Todesstunde nicht an; er will bis zum letzten Augenblicke „leben", und hat nur noch den einen Wunsch: auf der Verlobung des Generals seinen letzten Walzer mit der Braut des Generals zu tanzen. Kurz darauf erkennt die Gräfin Vera in dem Verurteilten ihren Befreier, verbirgt sich ihm jedoch unter einer Maske. Sie will auch ihm, ungekannt, das Leben retten; denn sie liebt ihn, nicht aber den General Krasinski, der sie nur heiraten soll, weil es der Prinz so will. Dimitry hat sein Ehrenwort gegeben, daß er nicht fliehen will, und der schönen Gräfin gelingt es nur durch das Geständnis ihrer Liebe, Dimitry zur Flucht zu bewegen. „Höher als die Ehre des Mannes, steht die der Frau". Er läßt sich nach heftigem Seelenkampfe zum Bahnhof bringen. Inzwischen schenkt die Gräfin Vera in dem Glauben, Dimitry sei mit dem Nizza-Expreß, den sie auf der kleinen Station hat halten lassen, abgefahren und in Sicherheit, der Gesellschaft über die Angelegenheit reinen Wein ein und nimmt die ganze Verantwortung auf sich In diese aufs Höchste gespannte Situation platzt Graf Dimitry hinein. Er hat sein Ehrenwort nicht brechen wollen, und will lieber als Ehrenmann in den Tod gehen. Nun sucht Vera den Prinzen Paul, der alles mit der russischen Knute regiert, umzustimmen und ihrem festen Willen gelingt nicht nur dies, sondern auch die Erzwingung des Befehls, daß Graf Dimitry sie heiraten soll. Neben dieser Handlung her läuft dann noch ein komisches Motiv: Baron Ippolith soll eine der drei Schwestern Veras heiraten, weiß aber nicht, welche er nehmen soll, bis er schließlich in der noch auftauchenden vierten die richtige findet.

Wie gesagt, steht diese Operette weit über dem Durchschnitt gleichnamiger Erzeugnisse und ähnelt im Charakter mehr der „Frau im Hermelin". Die Handlung ist sehr abwechslungsreich, voll spannender, an einigen Stellen sogar stark dramatischer Szenen, die mit operettenhaft komischen abwechseln. In die letzteren sind dann — allerdings dezent — die üblichen Couplets Tänze usw. eingestreut. Die Musik, zwar ohne jede Tiefe, ist flott und gefällig, dabei frei von Trivalitäten.

Die Aufführung am Neujahrstage war ein voller Erfolg unseres Theaters. Szenisch prächtig (Emil Brotges Verdienst), in der Einstudierung und dank der tüchtigen Fähigkeiten Willi Wittigs und die Musik unter Leitung Etti Zimmers tadellos und fein abgetönt. Der Chor annehmbar.

Kläre v. Munz hat wohl noch in keiner Rolle ihr ausgezeichnetes reifes schauspielerisches und gesangliches Können so prächtig entfalten können wie in der Rolle der Vera. Besonders lobend erwähnt sei ihr Vortrag des Liedes „O lala", in dm sie es verstand, alle Schattierungen der verschiedensten Gemütsstimmungen trefflich zu offenbaren. In Kostüm und Erscheinung eine echte Diva, der man das Bezwingende ihrer Erscheinung wirklich glaubte. Georg Michaeli verfügt ja leider über keine besonders klangreiche Stimme; aber er gab sich sichtlich Mühe, und wenn auch sein Auftreten noch etwas Eckiges hat, so nahm man das doch bei der insgesamt recht frischen Wiedergabe der Rolle des Grafen Dimitry willig in den Kauf. Der für unser Schauspiel neu verpflichtete Heldenvater Max Kiel verkörperte den General Krasinski recht prächtig „inwendig und auswendig". Auswendig der bärbeißige Truppenführer inwendig der Mann mit den edlen, menschenfreundlichen Herzen. Den Prinzen Paul gab Joseph Robert in seiner bekannt guten Form. Walter Baumhoff habe ich noch in keiner Rolle so tadellos gesehen, als in der des Barons Ippolith. Er eignet sich ganz gewiß nicht für jede Partie; hier aber war er einfach ausgezeichnet. Luise Berthold, wie immer tüchtig und in jeder Weise gewandt, mag man sie nun hinstellen, wohin man will, stand ihm dabei trefflich zur Seite gemeinsam mit ihren vier Töchtern, Lu Wander, Mia Gaffron, Trude Free und der stets flotten Lisa Hillow. Nur möchte ich Frl. Berthold empfehlen das Kreuzzeichen, wenn es, dem Brauche der Griechisch-Katholischen entsprechend, gemacht werden muß, auch, wie diese es tun, mit der linken Hand auszuführen.

Es ginge zu weit auch noch all der vielen anderen Darsteller eingehend zu gedenken. Alles war ausgezeichnet, wirklich prächtig, die Tänze flott, das Stück selbst frei von Zoten und Albernheiten. Der Besuch daher unbedingt zu empfehlen. P. W.

*

Bunter Abend im Stadttheater. Wenn im Stadttheater am Jahresschlusse ein „Bunter Abend" gegeben wird, ist großer Andrang So auch am letzten Silvester. Und man kann wohl sagen: Er bot jedem etwas. Herr Eysendardt als „Conférencier" — oder, wie er es selbst recht gut übersetzte: Ansager — verstand es vortrefflich, das außerordentlich wechselvolle Programm flott und geschickt abzuwickeln, und er sowohl, wie die Herren Harper, Seltsam, Robert und Baumhoff, abwechselnd mit den Damen Stephan, Hillow, Berthold, Irma Free, Hetz und Dillen boten so viel und so mannigfaltiges des Guten und Schönen, aber auch in der Travesti „Die verkürzte Jungfrau von Orleans" — bitte auch das s zu sprechen! — so überreichlich Tolles des Burlesk-Komischen, daß des Lachens gar kein Ende war. Und dann erst Serenissimus (Herr Matthes) mit dem unvermeidlichen Kindermann (Herr Wittig)! Ein solcher Abend darf und soll ja nicht ernst bewertet werden. Er will in Heiterkeit uns das alte Jahr beschließen lassen und uns in fröhlicher Stimmung in das neue einführen. Und das erreicht zu haben, ist das Verdienst der genannten Darsteller unseres Theaterkörpers. P. W.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!

Herr Scheidemann ins Stammbuch.

Der bekannte Schriftsteller Otto Ernst veröffentlicht unter dieser Ueberschrift im „Tag" (Nr. 257, 1920) einen ins Schwarze treffenden Aufsatz, aus dem die folgenden Stellen wiedergegeben seien:

„Der vernünftige, anständige, arbeitswillige Arbeiter seufzt unter der schamlosen Tyrannei seiner bösartigen Genossen. Er hat keine Gedanken-, keine Gewissens-, keine Handlungsfreiheit. Er muß tun und lassen, was roheste Gewalt von ihm erzwingt. Er rührt keine Hand zu seinem Schutze. Ihr seid zu feige dazu oder ihr heißt den Terror der Narren und Halunken im Stillen gut.

Der Feind spielte Schindluder mit uns. Die Franzosen, das Volk der geborenen Sadisten, speien uns täglich ins Gesicht. Könnt ihr es hindern? Nein, Ihr habt unser Volk wehrlos gemacht, macht es täglich wehrloser. Oder glaubt Ihr, daß Engländer und Franzosen durch Eure internationalen Gefühle gerührt werden? Der einzig denkbare Erfolg wäre, daß sie sich krank lachten.

Das Verbrechertum wächst ins Grenzlose. Es beruft sich auf Marx und das Erfurter Programm. „Alles, was die andern haben, ist uns ja gestohlen, also dürfen wirs wieder stehlen."

Unsere Kultur geht zu Grunde, unsere Wissenschaft darbt, unsere Kunst verschmachtet. Das Knotentum regiert und läßt sich die dazu nötige Arbeit gegen Hungerlöhne von der Intelligenz leisten. Dieser Affenschande seht Ihr zu mit lächelndem Behagen.

Den Streik habt Ihr glücklich zur systematischen Erpressung heraufgebildet. Eure Arbeiter, d. h. der durch Eure fünfzigjährige planmäßige Hetze wirtschaftlich und politisch restlos verdummte Arbeiter erkennt keine Pflichten für die Gesamtheit mehr an, er ist der Mann, der die Hand an der Gurgel des Staates hat. Er veranstaltet öffentliche Verbrecherkongresse und ruft: Mordet, was euch im Wege steht! Alles ist erlaubt! Auf zur Bartholomäusnacht!

Die Sozialisierung soll uns in die Höhe bringen. Keiner von Euch, sofern er Hirn hat, glaubt noch an den Segen der Sozialisierung, jeder von Euch weiß, daß sie Verlust bringt und keinen Gewinn. Von dem ganzen wissenschaftlichen Kartenhaus des Sozialismus bleibt keine Karte stehen, wenn die Kritik nur mit leisem Hauche dagegen bläßt. Wo man Eure Lehre denkend, praktisch, prüfend auffaßt: Schwindel, Schwindel, Schwindel ....

Nichts Dümmeres könnten unsere Rechtsparteien beginnen als einen Putsch, der Ihre Entwicklung unterbräche. Diese Ihre Entwicklung vom 9. November 1918 bis heute ist eine ununterbrochene, erfreulich fortschreitende Entblößung ihrer Armseligkeit. Drei Millionen Stimmen verlor die gesamte Sozialdemokratie im Juni dieses Jahres. Vielen weiteren Millionen sind indessen die Augen aufgegangen.

Wir brauchen nicht zu putschen, Herr Scheidemann; Sie und Ihre Genossen besorgen die Gegenrevolution zu unserer vollen Zufriedenheit.

Sie haben sich erlaubt, von einer „Offizierskaste" zu sprechen und zu behaupten, die Größe Deutschlands sei von den Großen des vergangenen Regiments vernichtet worden.

Nein, Herr Scheidemann. Alles, was in den Jahren 1914—1918 groß und erhaben war, so groß, daß kein Volk der Erde jemals Aehnliches geleistet hätte, so erhaben, daß der Zeitenstrom der Jahrtausende es nicht auslöschen kann, das hat das deutsche Volk geleistet, als es in diesen Großen, als es der todesmutigen, von erlstem Geiste beseelten, durch Zufluß aus der Masse noch nicht verderbten „Offizierskaste" folgte. Uns unmittelbar bis an die Schwelle zum Sieg führen (wie die Amerikaner und kürzlich Lloyd George bestätigt haben), das konnte die „Offizierskaste" und die Truppen, die ihr folgten.

Aber das Schandwerk der Friedensresolution, in höherem Auftrage eingefädelt von Herrn Erzberger und mitgemacht von Ihren Genossen in der vollsten Rüstung ihrer traditionellen Borniertheit, diese monumentalste Dummheit aller Zeiten und Völker, die das beglückte Aufatmen unserer Feinde brachte, und das, was sie im Gefolge hatte an Verrat und Verlumpung: die Zersetzung der Armee durch das unsaubere Element der Etappe: das konnten Sie und Ihre Genossen, das sind Dinge, die Sie können.

Wen wollen Sie denn noch schrecker durch die Gefahr einer Gegenrevolution? Wer wünscht Ihren edlen Freistaat denn nicht zu allen Teufeln? Jedermann! außer den ganz Unentwegten, die den Bankerotteurversprechungen Ihrer näheren und weiteren Genossen von Ebert bis Sinowjew noch heute im Ernste Glauben schenken. Bis tief, tief in die Reihen Ihrer Genossen ist die Ueberzeugung verbreitet, daß dem absolutistische, kapitalistische, militaristische Klassenstaat der Hohenzollern mit seiner Junker- und Offizierskaste ein Paradies der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit war im Vergleich zu Ihrer freien Republik. Wissen Sie, wie das deutsche Volk Ihren Wahlspruch liest?:

Freiheit — die Tyrannei der Faust.
Gleichheit — der Neid des Pöbels.
Brüderlichkeit — die Maske der Mörder.

Schauburg

Heute Dienstag, Beginn der herrlichen Filmschöpfung:
Lotte Neumann
und
Felix Basch
Eines großen Mannes Liebe
Drama einer großen Liebe nach d. bekannten Roman von Franz Rosen.
— 6 Akte. —

Der 3. Gloria-Monumentalfilm:
Herz Trumpf
Wundervoller ergreifender Herzensroman in 5 Kapiteln.
Hauptrolle:
Hans Mierendorf
Regie: E. A. Dupont.

Leo Peukert
in
Der indische Nabob
2 lustige Akte.

Lichtspielhaus

Nur noch einige Tage!
Das glänzende Meisterwerk dramatischer Filmkunst:
Der Schatten einer Stunde
Ein Frauenschicksal in 5 Akten von Paul Georg u. Willi Rath
Regie: Otto Rippert
Hauptdarstellerin:
Hella Moja
Dieses hervorragende Werk zeigt uns mit durchaus naturalistischen Mitteln die Tragödie einer Frau aus der Gesellschaft. Wohltuend wirkt die fein zusammengesponnene Logik der Handlung, die sich durch alle Scenen dieses Films zieht.

Ein Triumph unserer großen Auslandsserie
Die Juwelen des Buddha
Ein unheiml. Abenteuer in 6 großen Akten
Die Handlung spielt teils in Indien, teils in Amerika
Arnold Rieck in
Der Viererzug
Schwank in 1 Akt von Bolten-Bäckers.

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Münster i. Westf.
Ludgeristr. 22
Fernsprecher: 190, 3280, 3284.
Drahtanschrift: Barmbank.
Reichsbank-Girokonto
Postscheckkonto: Cöln 49162
Hannover 29405

GEGRÜNDET BBV 1867

Wir sind provisionsfrei freibleibend Abgeber bezw. Zeichnungsstelle für folgende Anlagewerte:

4 Proz. Preuß. Pfandbr.-Bank Comm.-Oblig. zum Kurse von 99 %
4 Proz. Hannover-Provinz-Anleihe zum Kurse von 96½ %
4½ Proz. Gesellsch. f. elektrische Unternehmungen Obligat. zum Kurse von 99¾ %
5 Proz. Hypothek. sichergestellte Obl. d. Frankonia vorm. Albert Franck A.G. rückzahlbar mit 102 % zum Kurse von 99¾ %
5 Proz. Teilschuldverschr. d. Gewerkschaft Sachsen in Heessen (Westf.) zum Kurse von 99¾ %
4½ Proz. reichsmündelsich. Anleihe der Stadt Chemnitz, bis 1924 unkündbar, zum Kurse von 95½ %

Fußballstiefel! Fußballhüllen! Turn- und Rennschuhe!
Nur bestbewährte Qualitäten in sportgerechter Ausführung. **Original Palmen** mit dem Adlerstempel und Marke **Seuwenia** in weißem Chromleder und braunem Rindleder zu billigsten Tagespreisen. Palmenstiefel sind nur echt mit eingetragener Schutzmarke. Man verlange Preisliste.
Schuhhaus Hölscher
Spiegelturm 3 - Fernruf 2597
zwischen Dom und Ueberwasserkirche.

Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Münster.
Sprechstund. Mittwochs und Samstags von 3—5 Uhr nachmittags
Geschäftsst.: Prinzipalmarkt 30 (Milchhalle).
Sämtl. Zahlungen, Beiträge etc. für die Ortsgruppe bitten wir durch den Barmer Bankverein uns. Konto zuzuführen.

Dauerwäsche
imprägnierte
Stärkekragen
in bekannt guter Qualität in allen Fassons u. Halsw. neu eingetroffen
Rollkragen u. glatt. Fassons M. 12.50
Kragen mit Klappe M. 14.50
Joh. Heinr. Jansen, jetzt nur Spiekerhof 18.

Wer arbeiten soll
bedarf einer hochwertigen Ergänzung der noch immer knappen Lebensmittel.
Gute Schokolade
ist das altbewährte Mittel, um zu jeder Tageszeit den ermüdenden Körper zu stärken und ihm
jeden Rest des Hungergefühls
zu nehmen. — Das Erzeugnis der einheimischen Schokoladen-Industrie erfüllt diese **Ansprüche des deutschen Volkes** besser als irgend ein Auslandsfabrikat es vermag. Darum kauft nur
Deutsche Schokolade
Verband deutscher Schokoladen-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

Autofahrten
Fernruf 500.

An- und Verkauf
von
Antiquitäten
und
Möbeln.
Hacker, Rosenstr. 6
Telefon 1062.

Wohnung
von vier bis fünf Zimmern und Zubehör bald zu mieten gesucht.
Offerten unter G. 1974 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für Münster
suchen wir einen tüchtigen
Anzeigen-Akquisiteur
bei auskömmlichen festen Bezügen und hoher Provision.
Verlag der Westf. Tageszeitung
Bispinghof 12a

Automobile
neue elegante Wagen, wegen Platzmangels sehr billig abzugeben.
Fischer & Co.
Münster i. W.
Hagedornstraße 2.
Telephon 2622.

Günstige Kaufgelegenheit.
Landhäuser
sowie Objekte aller Art in ganz Deutschland.
C. H. Hülsse & Co.
Hannover.

Schlackensteine
im deutschen Normalformate den besten Ziegelsteinen erster Klasse vollkommen gleichwertig, liefert sofort
Heinrich Dallhoff,
Hiltrup Telefon 2.

Tapeten Linoleum Teppiche Vorlagen Läufer Wachstuch Wandspannstoff-Leisten Fensterdichter und sämtl. Artikel für Fußbodenpflege
empfehlen
Schwarze & Wegmann
Spezialgeschäft Ludgeristr. 79
Ecke Marienstraße

Wilhelm Knollmann
Münster i. W.
Fernruf 1233 • Grevenerstr. 74
Feines Zivil- und Uniform-Maßgeschäft.
Reichhaltiges Lager in la. deutschen und englischen Stoffen.
Solide Preise. Schnellste Bedienung.
Umarbeitung, Verarbeitung zugebrachter Stoffe usw. unter billigster Berechnung.

Offeriere:

Ia. Rüböl	Liter	23.75
ff. Süßrahm-Margarine	Pfund	13.50
Schweineschmalz	„	19.50
Maccaroni	„	12.50
Neue Feigen	„	8.00
ff. Gries	„	4.80
Remy-Stärke	„	9.00
Koch-Stärke	„	7.00

Hülsenfrüchte vorrätig!
L. Hüneke
Maximilianstr. 13. Ecke Kamp- u. Langenstr.
Telefon 1219.

RT
ROLANDTHEATER
Spielplan von Dienstag bis Donnerstag einschl.
Der erste große Film des Roland-Film-Verleihes:
Die Frau im Delphin.
30 Tage auf dem Meeresgrund.
Ein Abenteurerfilm in 5 Akten auf und unter dem Meere.
In den Hauptrollen:
Emilie Sannon und **Magnus Stifter.**
Die Geschichte einer tollen Wette um den Besitz eines Diamanten von ungeheurem Werte jagt die Beteiligten in die ausgefallensten Situationen. Das Originellste ist aber, wie jeder der an der Wette freiwillig oder unfreiwillig Beteiligten den andern übers Ohr haut, bis der reiche Gordon den Einbrecher zum Schluß doch noch überlistet.
Der gelbe Diplomat.
Filmdrama in 6 Akten von F. Carlsen.
In der Titelrolle: **Friedrich Zelnik.**
Die Kunst Friedrich Zelniks, des beliebten Filmschauspielers wird durch das reizende und seelenvolle Spiel der jungen Käthe Haack würdig unterstützt. Der Film ist reich an schönen Bildern und besitzt eine spannende Handlung.
Dazu die neueste **Meßterwoche** mit **interessanten Aufnahmen aus aller Welt.**
Beginn der Vorstellungen: 3, 5½ u. 8 Uhr.
Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten u. Dirigenten **Bruno Lilling.**

Stadt-Theater Münster
Dienstag, den 4. Januar abends 7½ Uhr:
Große Preise.
Gelbe Stammsitzkarten.
Carmen
Oper in 4 Akten v. G. Bizet
Escamilo:
Paul Maria Witte
als Gast.

Wohnhaus
Wilhelmstraße 45
mit geräumiger in absehbarer Zeit frei werdender Wohnung
zu verkaufen.
Meldungen daselbst ptr.

Flügel Harmoniums Pianos
A. Festing
Münster i. W.
Ludgeristrasse 9
Cloer's Passage

Sämtliche
Musik-Instrumente
Saiten u. Musikalien
kaufen Sie reell und gut im
Musikhaus
Fritz Riesenbeck
Münster i. W.
Glas-Passage
Fernruf 1388.

Rübenkraut
Pfund 2,90 Mk.
Amerik. Schweineschmalz
Pfund 16,75 Mk.
Heinr. Hill.

Röbers
Bier-, Wein- und Frühstücksstuben
Münster i. W.
Prinzipalmarkt 13/14 Fernspr. 140
Vornehmes Bier- und Wein-Restaurant.
Im 1. Stock: Separate Likörstube.
Nachmittags und abends:
Künstler-Konzert.
Mokka. ff. Gebäck. Tee.

Jhre Mahl- und Sägemühle
am Schiffahrterdamm
früher
Waltermanns Ziegelei
empfiehlt
firma J. N. Joka
Inhaber: Jos. Joka
Teilhaber: Aloys Joka.

Seifenlaugen-Kristall
Das Waschen damit ohne Soda und Seife, besser und halb so teuer.
4 Dosen = ca. 200 Pfund Soda = 20 Mark
O. W. Hagemann & Co., Chemisch. Fabrik, Wandsbeck.